



Eine Schau im doppelten Sinn: Kunstbetrachtung wird in Bad Ragaz zurzeit grossgeschrieben – manchmal wirft die Kunst überraschenderweise auch Blicke zurück auf die Betrachter.

Wo Skulpturen sphinxhaft in sich ruhen

In Bad Ragaz lässt sich dieser Tage wieder besonders kunstvoll durch Park und Dorfkern flanieren. Grund ist die fünfte Ausgabe der Skulpturen-Triennale «Bad Ragartz», welche Kunst im öffentlichen Raum präsentiert. Ein Augenschein.

Von Franco Brunner (Text) und Olivia Item (Bilder)

Bad Ragaz. – Keine Frage: Irgendetwas ist in Bad Ragaz derzeit anders als sonst. Auffallend viele Leute schlendern mit Fotoapparat ausgerüstet durch die Gegend. Nun gut, Bad Ragaz ist zweifellos ein ansehnlicher Ort, aber ist er denn wirklich so sehenswert, als dass er unbedingt bildlich festgehalten werden müsste? Seit Mitte Mai ganz bestimmt. Denn seitdem ist aus Bad Ragaz wieder einmal «Bad Ragartz» geworden – der fünften Skulpturentriennale sei Dank. Noch bis Anfang November liegt im Kurort unmittelbar hinter der Bündner Kantonsgrenze die Kunst sozusagen an, auf und neben der Strasse. Zugänglich für jedermann. An die 400

Kunstobjekte von 80 Kunstschaffenden aus 17 verschiedenen Nationen gilt es diesmal zu entdecken.

Künstlerisch weitergedacht

«Es ist unser Ziel, den Zeitgeist zu treffen und dort künstlerisch weiterzudenken, wo andere aufhören.» Dass die Aussage von Rolf Hohmeister, dem Initianten und Organisator der Skulpturenschau, kein leeres Versprechen ist, wird bei einem Kunst-rundgang durch Bad Ragaz schnell klar. Denn die Strassenlaternen bei der Casino-Allee mit bunten «Limersocken» einzupacken, ist durchaus künstlerisch weitergedacht. Ob dieser an Grossmutter's Hobby erinnernde Akt nun als Kunst zu bezeichnen ist, liegt indes wie so oft im Auge des Betrachters. Definitiv um Kunst handelt es sich derweil ein paar Meter weiter die Allee hinunter. Das Werk «Stranahan» des deutschen Künstlers Thomas Schönauer oder die eleganten Eisentürme des Schweizer Steff Lüthi sind

zumindest einmal die ersten Hingucker. Auf der anderen Seite der Hauptstrasse veranlasst die Holzkonstruktion «Hypercube» des Österreicher Reinhold Neururer eine Golfergruppe, ihr Spiel für einen kurzen Augenblick zu unterbrechen.

Ein Käfer statt des Cadillacs

Weiter in Richtung «Grand Hotel Quellenhof» fällt eine Ansammlung hagerer Figuren auf, die etwas erhöht über die Leute wachen, die auf dem Trottoir vorbeiziehen. Milan Spaceks «Schweigende Mehrheit» bietet ohne Zweifel ein kunstvolles und einnehmendes Bild. Auch wenn sich beim Betrachter ein Déjà-vu-Erlebnis einschleicht – Alberto Giacomettis weltbekannte Bronzefiguren lassen grüssen. Um die Ecke wartet ein «deutsches Wunder». So zumindest betitelt der deutsche Künstler Georg Seibert sein Monumentalwerk. Ein alter, hellblauer VW-Käfer, eingepfercht in einem Käfig aus Eisenstangen. Just an

jener Stelle übrigens, an der bei der letzten Triennale vor drei Jahren mit Roland Baladis 18-Tonnen-Cadillac aus Carrara-Marmor ein ähnliches Automonument anzutreffen war. Dreht man sich vom eingesperrten Käfer weg, fällt der Blick auf den wunderschönen Park und somit zwangsläufig auf wohl eines der sehenswertesten Werke der Skulpturenschau. Die drei stattlichen «Iron Guardians» des Spaniers Xavier Mascaro. In Buddha-ähnlicher Sitzposition und mit einem an die vom US-Rapper Eminem zu Beginn seiner Karriere gerne mal getragene Horrormaske erinnerndem «Gesicht» harren die drei Eisenwächter ihrer Dinge. Was für ein Anblick.

Buchstäblich zum Anfassen

Einen eher herzig-spässigen Anblick bieten derweil Jason und Amy. Nein, das ist nicht der Titel eines weiteren Triennale-Kunstwerks. Vielmehr sind es die Namen der beiden Kinder, die

sich gerade mitten im Park – trotz Einspruch ihrer Mutter – mit Peter Trachsels «Zwischen» beschäftigen. Das Werk des Bündner Künstlers stammt zwar noch von der ersten Triennale aus dem Jahr 2000, die lange Eisenstange lässt sich jedoch noch heute wunderbar hin und her schaukeln. In ihrer kindlichen Verspieltheit zeigen die beiden Nachwuchskunstgäste denn auch gleich auf, was die Bad Ragazer Skulpturenschau so besonders macht. «Bad Ragartz» bietet nicht nur Kunst im öffentlichen Raum, sondern auch Kunst zum Anfassen, Spüren und Kennenlernen.

«Die Ausstellung soll beim Betrachter viel hinterlassen», formuliert Triennale-Macher Hohmeister seine Hoffnung. Eine Hoffnung, die sich bis November wohl bei den meisten der Tausenden Besucher erfüllen wird. Vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt ja auch noch bei der Dame, die bislang bloss eine «Anhäufung von alten Rosthaufen» gesehen haben will, wie sie – pardon, nicht ganz unbeleuchtet – ihrem Mann gesteht.

5. Skulpturen-Triennale «Bad Ragartz»: bis 4. November. Infos unter www.badragartz.ch.



Sowohl Fisch als auch Fleisch – und das noch aus Stein: So vielfältig die Materialien und Formen bei «Bad Ragartz» sind, so unterschiedlich sind künstlerischer Gehalt und Aussage.